

nung von Menschen unter Menschen, den Entzug ihrer ursprünglichen Freiheit, für eine Strafe, die Gott des Sündenfalls wegen dem Menschengeschlecht auferlegte. Aber diese Strafe erscheint bei ihm, noch eindeutiger als bei Gregor dem Großen, sofort auch als eine Tat göttlicher Fürsorge: Da den Menschen ihre Freiheit zum Schaden gereichte, unterwarf sie Gott aus Barmherzigkeit der Knechtschaft. Die Einsetzung der überlegenen herrscherlichen Gewalt hat also von Anfang an den positiven Sinn und Zweck, die Menschen vom Bösen abzuhalten, ihre *licentia male agendi* zu zügeln und sie durch Gesetze zur rechten Lebensführung hinzulenken. Isidor präzisiert auch darin einen älteren Gedanken, daß er die fürstliche Herrschaft, nun sogar unmittelbar anschließend an ihre Herleitung aus Gottes Gnade, zusätzlich – nicht den Worten, aber der Sache nach – als eine aus dem Sündenfall folgende Notwendigkeit beschreibt. Wer hätte denn – so fragt er – irgendjemanden am Bösen hindern können, wenn nicht die furchteinflößende Herrschermacht. Deshalb kam es angesichts der allgemeinen Verbreitung des Bösen überall bei den Menschen, bei den Christen wie bei den heidnischen Völkern, zur Wahl von Königen⁸⁵. Wie später im Prooemium Friedrichs, mit dem hier auch einzelne Begriffe zusammenklingen, bleibt bei Isidor der menschlichen Sündhaftigkeit wegen allein dieser eine Weg zur Rettung vom Verderben, d.h. dem völligen Heraustreten aus Gottes Ordnung, ist es jedoch ein Geschenk der göttlichen Gnade, daß den Menschen dieser Weg offensteht, selbst denen, die Gott nicht kennen. Isidor reflektiert nicht darüber, inwiefern die gegebene Lage Gott selbst in einen gewissen Zugzwang brachte; er betont vielmehr allein die rettende Barmherzigkeit in Gottes Handeln, vielleicht von der Vorstellung bestimmt, daß es Gott ja freistand, sich gegen die Errettung der Menschen zu entscheiden. Zwar teilt unser Autor wie Gregor der Große die Überzeugung von der Notwendigkeit der Herrschaft für die sündigen Menschen mit anderen vor ihm; doch macht gerade der Vergleich mit ihnen einen bezeichnenden Wandel der Begründung sichtbar: Waren es etwa noch für Tertullian und ähnlich für Augustin die lebensnotwendigen Güter und Einrichtungen, derentwegen der einzelne der

⁸⁵) *Propter peccatum primi hominis humano generi poena divinitus illata est servitutis, ita ut quibus aspicit non congruere libertatem, his misericordius irroget servitutem. Et licet peccatum humanae originis per baptismi gratiam cunctis fidelibus dimissum sit, tamen aequus Deus ideo discrevit hominibus vitam, alios servos constituens, alios dominos, ut licentia male agendi servorum potestate dominantium restringatur. Nam si omnes sine metu fuissent, quis esset qui a malis quempiam prohiberet? Inde et in gentibus principes, regesque electi sunt, ut terrore suo populos a malo coercent, atque ad recte vivendum legibus subderent*, Isidor, *Sententiae* III 47,1, Migne PL 83,717AB; zum Herrscherbild Isidors vgl. Anton (wie Anm. 81) S. 55–60.